

# „Battle“ der Wattebäuschchenwerfer

120 Besucher beim „Polit-Café Extra“ mit den Landrats-Kandidaten Rampe und Schulze Pellengahr in Coesfeld

Von Detlef Scherle

**COESFELD.** Mit viel jugendlichem Elan sind die beiden Kandidaten Carsten Rampe (für SPD und Grüne) und Dr. Christian Schulze Pellengahr (CDU) am Montagabend im WBK in Coesfeld in den Endspurt des Landrats-Wahlkampfes geschickt worden. Der Leistungskurs Sozialwissenschaften (Q 1) des Gymnasiums Nottuln fühlte ihnen in seinem „Polit-Café Extra“ mit Fragen zum Themenkreis „Arbeit und Wirtschaft“ kritisch auf den Zahn. Rund 120 Zuschauer, darunter 40 junge Leute, erlebten eine Talkrunde, bei der es am Ende – gemessen am Beifall – keinen klaren Sieger gab: Für Schulze Pellengahr klatschten die Besucher in den zwei Stunden 22 Mal, für Rampe 21 Mal.

Die Bewerber agierten wie schon in vorausgegangenen Podiumsdiskussionen eher zurückhaltend, inhaltlich waren nur wenige Unterschiede auszumachen. Selbst als die Moderatoren Lukas Wick und Justus Frieling sie zum Schluss mit der Frage, warum die Bürger denn ausgerechnet sie wählen sollen und den anderen nicht, in eine „Battle“ (Schlacht) schicken wollten, blieben sie dabei, sich allenfalls verbal mit Wattebäuschchen zu bewerfen: Sagen, warum man den anderen nicht wählen sollte, wollten sie nicht. Der Vellener Bürgermeister Schulze Pellengahr reklamierte für sich, der bessere Landrat zu sein, weil er „viel Erfahrung aus der Kommunalverwaltung“ mitbringe. Rampe, Fraktionschef der SPD im



Talkrunde mit jungen Moderatoren: Carsten Rampe (l.) und Dr. Christian Schulze Pellengahr (r.) wurde von Lukas Wick (2. v. l.) und Justus Frieling (2. v. r.) auf den Zahn geföhlt.

Kreistag, betonte dagegen, dass er schon Führungsverantwortung in der „freien Wirtschaft“ wahrgenommen habe. Er war leitender Angestellter bei Westfleisch.

Zuerst konfrontierten die Moderatoren die beiden mit den ernüchternden Ergebnissen einer Straßen-Umfrage in Nottuln, wonach das Interesse an der Landratswahl gering sei. „Das macht deutlich, dass der Kreis für viele weit weg ist“, kommentierte Schulze Pellengahr die vorgelesenen Bürger-Antworten. „Man weiß nicht, wofür der Kreis eigentlich zuständig ist“, musste auch Rampe eingestehen.

Einige dieser Zuständig-

keitsbereiche wurden dann in der Diskussion gestreift. Zum Beispiel der vielerorts nur schleppende Breitbandausbau: „Sollte ich Landrat werden, muss der Kreis da gegenarbeiten“, sagte Rampe. Auch Schulze Pellengahr forderte: „Wir müssen es anpacken!“ Unter Umständen auch mit kommunalem Geld.

Beide wünschten den weiteren Ausbau von Kita-Plätzen, um den Fachkräftemangel in der Wirtschaft zu bekämpfen. Im Unterschied zu Schulze Pellengahr hofft Rampe, dass Berlin nun dafür Mittel umwidmet, die für das Betreuungsgeld bestimmt waren. Schulze-Pel-

lengahr betonte, dass es ihm wichtig sei, dass Eltern die Wahlfreiheit behielten, ob sie ihr Kind selbst oder in der Kita betreuen lassen wollen. „Wenn jemand zur Sandmännchenzeit noch im Rathaus ist, stelle ich den Strom ab“, nannte eine unkonventionelle Bürgermeister-Methode, damit Eltern ihre Kinder selbst ins Bett bringen können.

Munter wurde die Diskussion, als im zweiten Teil auch Besucher Fragen stellen konnten. Von der Polizei bis hin zu Betriebsräten, vom Klimaschutz bis zur Landwirtschaft wurde dabei alles abgegrast. Und ganz zum Schluss durften die

Kandidaten noch ihre „Herzansliegen“ nennen, die sie als Landrat umsetzen wollen. Für Schulze Pellengahr waren das, „ganz aktuell dass wir die Flüchtlingsproblematik gut hinbekommen“ und dass es gelingt, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen weiter zu verbessern. Rampe sah für sich das Thema Bildung ganz vorne. Mit einem kreisweiten Schulentwicklungsplan will er die Schulstandorte sichern. Außerdem will er im Kreishaus eine Stelle für einen Demografiebeauftragten schaffen.

## KOMMENTAR

### Erfrischend anders

Das war ein erfrischend anderer Polit-Abend. Gerade durch ihre direkten, unkonventionellen Fragen haben die Schüler aus Nottuln etwas Bewegung in den Schlafwagen-Landratswahlkampf gebracht. Die Zahl von 120 Besuchern zeigt auch, dass sich viele vom Format „Junge Leute fragen Politiker“ mehr versprechen als von herkömmlichen Talkrunden, die allesamt schlechter besucht waren. Die Veranstaltung war sehr gut vom Sowi-Leistungskurs vorbereitet worden. Was sie nicht in der Hand hatten, waren die Kandidaten, bei denen – wohl typbedingt – nur wenig Leidenschaft rüber kam. Gerade die bräuchte es aber, um der Politikverdrossenheit gegenzusteuern. Da wurde eine Chance vertan. **Detlef Scherle**